



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Zeugpreis:**  
Durch Kriegsmangel 20 Pf. Led. einschließlich 20 Pf. Zehel-  
papier, durch die Post 1.70 (einschließlich 20 Pf. Post-  
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen  
höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
oder auf Verhinderung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide  
Teile in Wiesbaden (Wald.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb  
für den gesamten Bezirk Deutsche Postverlag, Wiesbaden (Wald.)

**Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt**  
**Das Heimatblatt seit 1843**  
**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind: 7 Spalten, 10 Zeilen 10 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 15 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 20 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 25 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 30 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 35 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 40 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 45 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 50 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 55 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 60 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 65 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 70 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 75 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 80 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 85 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 90 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 95 Pf., 10 Spalten, 10 Zeilen 100 Pf.

Nr. 16

Neuenbürg, Donnerstag den 19. Januar 1939

97. Jahrgang

### Graf Czaky wieder abgereist

Die bewährte Freundschaft weiterhin vertieft.  
Berlin, 18. Jan. Der ungarische Minister des  
Äußeren Graf Czaky trat am Mittwoch  
vormittag um 11.52 Uhr mit dem Herren seiner  
Begleitung vom Anhalter Bahnhof aus die  
Reise nach Budapest an.

Zur Verabschiedung war der Reichsminister  
des Auswärtigen, Frh. v. Ribbentrop, mit  
dem Staatssekretär Frh. v. Weizsäcker,  
dem deutschen Gesandten in Budapest v. Erd-  
mannsdorff, Gesandten Aschmann und  
dem Vortragenden Legationsrat Weinburg  
erschienen.

Den ungarische Minister des Auswärtigen  
Graf Czaky hat nach zweiseitigen Aufenhalt  
heute die Reichshauptstadt wieder verlassen.  
Der Führer hat den ungarischen Staats-  
mann am 16. d. M. empfangen. Ferner hatte  
Graf Czaky mehrere eingehende Ausreden  
mit dem Reichsminister des Auswärtigen v.  
Ribbentrop. Er hatte Gelegenheit, füh-  
rende Männer von Partei und Staat bei den  
verschiedenen zu seinen Ehren gegebenen Ver-  
anstaltungen zu sprechen. Am gestrigen Tage  
hatte er Generalfeldmarschall Göring einen  
Besuch ab. Ferner besuchte Graf Czaky den  
Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und  
besprach mit ihm Fragen der deutschen Volks-  
genossenschaft in Ungarn.

Die geführten Unterhaltungen mit dem  
Reichsminister des Auswärtigen gaben dem  
ungarischen Gast Gelegenheit, sich über alle  
das deutsch-ungarische Verhältnis berührende  
Fragen eingehend auszudrücken. Die Unter-  
haltungen wurden in freundschaftlichem, offe-  
nem Geist geführt und ergaben, daß die An-  
sichten über die zu führende Außenpolitik völlig  
übereinstimmen und daß die altbewährte  
Freundschaft zwischen beiden Ländern  
weiterhin vertieft werden soll. Es wurde  
erneut festgesetzt, daß die enge Verbundenheit  
des Deutschen Reiches mit Ungarn in gleicher  
Weise wie die engen ungarisch-italienischen  
Beziehungen die beste Gewähr für die Fortent-  
wicklung des europäischen Friedenswerkes  
darstellen.

### Czaky über seinen Besuch

Berlin, 18. Jan. Nach Beendigung seiner  
Berliner Besprechungen übermittelte der un-  
garische Außenminister Graf Czaky dem  
Führer folgende Erklärung:

Mein Berliner Aufenthalt — die erste Aus-  
landreise, die ich als Außenminister unter-  
nommen habe — verfließt mir viel Freude  
und Befriedigung. Freue mich, weil ich mich auf  
deutschem Boden befand und wieder einmal  
Zeuge des pulserenden Lebens des mächtigen  
Dritten Reiches und der ganz außerordentlichen  
Entwicklung seiner wunderschönen Hauptstadt  
sein konnte, Befriedigung, weil meine  
Unterredungen in Berlin sich in einer äußerst  
berühmten und ganz freundschaftlichen Atmo-  
sphäre bewegten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hin-  
weisen, daß — wie ich mit Bedauern sehe —  
eine gewisse Presse in Westeuropa, so wie es  
bei fast jeder Auslandsreise ungarischer Mi-  
nister geschah, wieder einmal den Versuch ge-  
macht hat, meinem jetzigen Besuch in Deutsch-  
land eine Bedeutung zu unterstellen, die den  
sichtbaren Zweck verfolgt, das Verhältnis  
zwischen Ungarn und seinen Nachbarn zu trü-  
ben. Diese Störungversuche sind nun so auf-  
fallender, als diese Presse wissen mußte, daß  
das Ziel Ungarns ebenso wie das Deutschlands  
die Erhaltung des Friedens und die Anbahnung  
normalnachbarlicher Beziehungen mit den  
angrenzenden Staaten ist. Und es ist auch nicht  
anzunehmen, daß die Politik der westlichen  
Großmächte, die selten eine Gelegenheit ver-  
säumen, um ihrem Wunsch zur Befriedigung Euro-  
pas Ausdruck zu verleihen, dem Weltfrieden  
gegenüber anders eingestellt wäre.

### Verbot des Katholischen Akademiker- verbandes

Abg. Berlin, 18. Jan. Auf Grund der Ver-  
ordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von  
Volk und Staat ist von den zuständigen Stellen  
der Katholische Akademikerverband mit sofortiger  
Wirkung aufgehoben und jede Tätigkeit  
untersagt worden, die den Verlust einer Fort-  
setzung oder Neugründung mit gleichen oder  
ähnlichen Zielen darstellt.

## Keine Einmischung in Spanien

„Die französische Regierung wird an der Nichteinmischungspolitik festhalten“

Paris, 18. Januar. In politischen und  
diplomatischen Kreisen gibt man am Mittwoch  
abend im Zusammenhang mit der Diskussion  
über die Spanierfrage die Auffassung wieder,  
nach der die französische Regierung weiterhin  
an der Nichtinterventionpolitik festhalten  
würde.

Dieser Eindruck beruht vorläufig auf lei-  
nerlei Stellungnahme von zuständiger Seite,  
sondern lediglich auf der Beurteilung der all-  
gemeinen Stimmung im Parlament und in  
den der Regierung nahestehenden Kreisen.

Wie in den Verhandlungen der Kammer  
verlautet, hat der Ausschuss der Kammer  
in seiner Sitzung am Mittwoch nachmit-  
tag mit großer Mehrheit einen Antrag des  
kommunistischen Abgeordneten Giron abge-  
lehnt, der die sofortige Öffnung der Pyrenäen-  
grenze und die Entsendung von Kriegs-  
material nach Spanien verlangte.

### Chamberlain antwortet den Kriegsbehörden

Äußerer Forderungen würden zu einer Aus-  
dehnung des Konfliktes führen

London, 18. Jan. Premierminister Cham-  
berlain hat am Mittwoch auf den Brief des  
Oppositionsführers Attlee, in dem dieser Ein-  
berufung des Parlaments und Aufhebung des  
Verbotes von Waffen- und Munitionslieferun-  
gen an Spanien gefordert hatte, mit  
einem Schreiben geantwortet.

In diesem Schreiben führt Chamberlain  
aus, daß die Aufhebung des Verbotes von  
Waffenlieferungen nach Ansicht der britischen

Regierung unvermeidlich zu einer Ausdeh-  
nung des Konfliktes führen würde.

Die Regierung sehe auch keine Vorteile in  
der vorzeitigen Einberufung des Parla-  
mentes. Bezüglich der Frage der Hungernot im  
roten Spanien wird in dem Schreiben ange-  
führt, daß augenblicklich keine Gelegenheit  
vorhanden sei, um einen Plan auf der Basis  
internationaler Hilfe und in dem Umfang,  
wie ihn die spanische Regierung ins Auge  
gefaßt habe, durchzuführen. Ein solcher Plan  
würde in jedem Falle eine längere Zeit bean-  
spruchen, wenn er wirkungsvoll durchgeführt  
werden sollte. Die Regierung werde weiterhin  
die Situation in Spanien verfolgen und,  
wenn die Umstände es erfordern sollten, das  
Parlament einberufen.

### Ministerrat in London

London, 18. Jan. Das englische Kabinett  
trat am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung nach  
Weihnachten zusammen. Der diplomatische  
Korrespondent von Press Association ver-  
mutet, daß Chamberlain den Ministern die  
weiteren Pläne für die europäische Befriedi-  
gungspolitik mitgeteilt habe. Der Sitzung  
wohnten sämtliche Minister bei.

### Westministerablei streng bewacht

London, 18. Jan. Nachdem bereits die Re-  
gierungsgebäude durch Polizei und Detektiv  
von Scotland Yard streng bewacht werden, wird  
jetzt auch die Westministerablei zum Schutz ge-  
gen Bombenattentate einer strengen Bewa-  
chung unterzogen. Jedem Besucher, der ein  
Baket oder eine Tasche unter dem Arm trägt  
wird der Zutritt verweigert. Außerdem sind  
nur zwei der fünf Eingänge geöffnet.

## Italien Gewehr bei Fuß

Wachsam gegen französische Interventionsgefühle

Wir wollen uns keine Illusionen machen,  
über die wirklichen Absichten, die Frankreich,  
„seelenlos“, stellt „Messaggero“ in einer Be-  
achtung zur Entwicklung der spanischen  
Frage fest, und gibt damit der in Rom ver-  
herrschenden Auffassung Ausdruck, daß die  
französische Regierung durchsicht nicht mehr dem  
angehenden Druck zur Öffnung der spani-  
schen Grenze standhalten werde, zumal der  
Vollzugsentscheid der eigenen Partei Daladier  
sich mehr oder weniger offen für eine betru-  
gliche Maßnahme ausgesprochen hat und auch  
die Sitzung der französischen Kammer mit  
ihren Tumulten bei der Rede des ehemali-  
gen Ministerpräsidenten Flandin in Rom  
als Beweis für diese Auffassung herange-  
zogen wird.

Nicht unter der Flagge des Volkswidernis  
— wie man heute in Frankreich vor, sondern  
unter der des Nationalismus mit der Ver-  
sicherung, von Mussolini längst widerlegten Ver-  
sicherung, daß Italien nach einem Siege Fran-  
cos sich in Spanien festzusetzen beabsich-  
tigt und Frankreich eine solche, keine Sicher-  
heit ständig bedrohende Gefahr nicht dul-  
den könne. Die Gefahr aber, meint man hier,  
könne sich nur für Italien ergeben, wenn der  
unter falscher Flagge segelnde Volkswidernis-  
mus, denn um ihn handelt es sich, sich in  
Spanien und damit im Mittelmeer einnistet  
würde. Italien würde, wenn Frankreich zu  
offenen Maßnahmen übergehen sollte, schon im  
Interesse seiner eigenen Verteidigung zu Ge-  
genmaßnahmen greifen müssen, die  
erste Folgen haben werden.

Um so größeren Widerhall finden die Fest-  
stellungen der Deutschen diplomatisch-politischen  
Korrespondenz, die als vorbehaltslose Billi-  
gung des italienischen Standpunktes ange-  
sehen werden. Und es ist wohl auch kein Zufall,  
daß in einem großen Teil der italienischen  
Presse die Bedeutung des deutschen  
Deeres und der deutschen Kriegsmarine,  
namentlich in einem Kriegsfall, der  
von den Achsenmächten gemeinsam geführt  
werden müßte, als ausschlaggebender Faktor  
und als eine Warnung in letzter Stunde an  
alle jene, die von militärischen und strategi-  
schen, noch auf die Vorkriegszeit zurückgehenden  
Erwägungen sich leiten lassen sollten, eingehend  
gewürdigt wurde.

In französischen diplomatischen Kreisen  
hörte man nämlich im Zusammenhang mit  
einer Stellungnahme der italienischen Zeitung

„Tribuna“, daß in der italienischen Note,  
die die Abkündigung der Raval-Mussolini-Abkom-  
men an Frankreich mitteilte, doch sozusagen  
auch eine indirekte Einladung an  
Frankreich zu weiteren Vorkehrungen enthalten  
sei. Am Quai d'Orsay scheint man diese  
Auffassung aber nicht teilen zu wollen, denn  
man heulte sich dort zu betonen, daß der ita-  
lienischen Note keineswegs die Bedeutung einer  
indirekten Einladung an Frankreich zu Vorbe-  
reitungen zukomme, und stellte erneut sich auf  
den Standpunkt, daß, wenn ein Pariser einen  
Vertrag aufkündige, es auch diesem zulasse,  
neue Vorschläge zu machen.

### Aufgaben des deutschen Offiziers

Der jüngste Offiziersjahrgang der Wehrmacht  
bei seinem Obersten Befehlshaber

Berlin, 18. Jan. Der Führer und Oberste  
Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Mitt-  
wochvormittag in Anwesenheit der drei Ober-  
befehlshaber der Wehrmachtsteile und des Chefs  
des Oberkommandos der Wehrmacht die Leut-  
nante des Offiziersjahrganges 1938 von Meer,  
Kriegsmarine und Luftwaffe.

In längeren Ausführungen sprach der Füh-  
rer in der Hofsaalhalle in der neuen Reichs-  
kanzlei zu seinen Leutnanten über Pflichten  
und Aufgaben des deutschen Offiziers in der  
nationalsozialistischen Wehrmacht.

Im Anschluß an die Ansprache des Führers  
waren alle Leutnante Gäste des Führers in den  
Räumen der neuen Reichskanzlei.

### Lebendige Tradition

Frontkämpfer bei der Hitler-Jugend

Berlin, 18. Jan. Der Arbeitsausschuß Lange-  
markt beim Jugendführer des Deutschen Reiches  
hat im Anschluß an die bereits stattgehabten  
beiden Frontkämpfertage in Frankfurt a. d. O.  
weitere Veranstaltungen festgelegt, zu denen  
Frontkämpfer des NS-Wehrkriegerbundes aus  
den betr. Landeskriegerverbänden entsandt wer-  
den. So finden in der Zeit von Ende Januar  
bis Mai 1939 acht Frontkämpferveranstaltungen  
statt, und zwar in Düsseldorf, Kassel, Regensburg,  
Melle (Westfalen), Tilsite (Oden), Bielefeld,

### In kurzen Worten

Im Meer, in der Kriegsmarine und in der  
Luftwaffe wurde wieder eine Reihe von Beför-  
derungen vorgenommen; hierunter befindet  
sich auch die Beförderung des Korpsführers des  
NS-Wehrkriegerbundes Christianen zum General der  
Flieger.

Nach Abschluß seines Berliner Besuches ist  
der ungarische Außenminister nach Budapest  
zurückgereist.

Der italienische Außenminister Graf Ciano  
trat zu seinem Staatsbesuch in Jugoslawien  
ein.

Das britische Kabinett nahm einen Bericht  
des Premierministers Chamberlain über die  
außenpolitische Entwicklung entgegen.

Der französische Ministerrat beschäftigte sich  
mit dem Referat des Außenministers Bonnet  
über die auswärtige Lage.

Im Zusammenhang mit den Bombenanschlä-  
gen wurden in England Schutzmaßnahmen für  
öffentliche Gebäude getroffen; das irische Kabinett  
beschloß, die britische Regierung bei der Über-  
wachung des Personenverkehrs zwischen Eng-  
land und Irland zu unterstützen.

In Breslau wurde der Stowakische Landtag  
mit großer Feierlichkeit eröffnet.

Infolge der großen Regenschneefälle und des  
Schneeschmelzes in den Bergen sind der Rhein  
und seine Nebenflüsse in weitem Maße stiel-  
gen begriffen; vielfach besteht Hochwassergefahr.

Wien, Mothenburg o. d. Leiber, Schwarzburg  
Thüringen) und Demmin (Pommern).

Wie schon früher berichtet, sollen die Front-  
kämpfer im Rahmen der Langemarck-Arbeit der  
deutschen Jugend, der Hitler-Jugend, im Lager  
und Heim und durch Fahrten auf die Schlachtfel-  
der des Weltkrieges das Erlebnis der Front  
vermitteln und das Opfer der gefallenen Kameraden  
lebendig erhalten.

### Chvalkovsky Samstag in Berlin

Berlin, 18. Jan. Der tschechisch-polnische  
Außenminister Chvalkovsky wird am  
Samstag, dem 21. Januar, zu einem kurzen  
Aufenthalt in Berlin eintreffen, um mit dem  
Reichsminister des Auswärtigen, v. Rib-  
bentrop, Besprechungen zu führen.

### Deutsche Ernährungsfragen

Der deutsche Bauer kämpft um Deutsch-  
lands Nahrungsfreiheit

Jahresbericht, 18. Jan. Am Mittwoch vormittag  
wurde die erste Tagung des Reichsnahrungsrats  
Nahrung und Genuß“ mit einem Vortrag des  
Staatssekretärs im Reichsnahrungsratsmini-  
sterium, W. Willkens, über die Leistungsfähig-  
keit und Steigerung der deutschen Landwirt-  
schaft eröffnet. Die Leistung der deutschen Land-  
wirtschaft, so betonte der Redner, sei der  
Nachübernahme sei gewaltig. Nicht weniger  
hier deutlicher als nährtere Zahlen. Während  
beispielsweise in dem als „Jahr der Hochkon-  
junktur“ geltendem Jahre 1927 die Ernährung  
des deutschen Volkes aus dem eigenen Ernäh-  
rungsraum nur 65 v. D. betrug, war sie im  
Jahre 1938 schon zu 82 v. D. aus eigenem Boden  
gedeckt. Obwohl der Ernährungsraum um  
650 000 Hektar Anbaufläche verringert war.

Auf die einzelnen Gebiete der Landwirtschaft  
eingehend, führte Staatssekretär Willkens u. a.  
an, daß die Getreideernte des Jahres 1938 trotz  
verringertem Anbaufläche um rund 4 Millionen  
Tonnen Mehretrag brachte, als die des Jah-  
res 1933, die damals gleichfalls als Rekord-  
ernte bezeichnet werden konnte. Um die Ver-  
sorgung an Fett und Fleisch zu verbessern,  
werde durch den Viehzuchtanstreben die Er-  
zeugung gesteigert. Wesentlich sei hier vor allem  
die Steigerung der Fettezeugung, die eine  
Steigerung der Fetteerzeugung im Vergleich zum  
Jahre 1933 um etwa 10-15 v. D. ermöglichte.  
Der Vortragende beschäftigte sich dann mit dem  
für die Ernährungsfrage des deutschen Volkes  
ebenfalls bedeutsamen Fischkonsum. Er führte  
dabei an, daß die Fischerei im abgelaufenen  
Jahre 5,5 Millionen Doppelzentner  
Fische einbracht habe gegenüber 4,2 Mil-  
lionen im Jahre 1936. Mit dieser Entwicklung  
habe der Verbrauch bedeutendste bei weitem  
nicht Schritt gehalten.

### Grünspan bleibt in Haft

Paris, 18. Jan. Wie die Nachrichtenagentur  
Davas meldet, hat die Anklagenkammer  
(Chambre des mises en accusation) die Auf-  
rechterhaltung der Inhaftierungsorder gegen  
Perschel Grünspan, den Mörder des Ge-  
sundheitssekretärs vom Rath, bestätigt.



Aus Württemberg

Reutlingen. (Schwerer Sturz eines Radfahrers). Ein Radfahrer streifte in der Dunkelheit zwischen Unterhausen und Pfellingen zwei Fußgänger auf dem Gehweg. Der Fahrer verlor dadurch die Herrschaft über das Rad und fiel auf die Straße. Er kann von Glück sagen, daß ein Kraftwagen, der in diesem Augenblick daherkam, noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Bei dem Sturz zog sich der Radfahrer eine schwere Kopfverletzung zu, die seine Überführung in das Kreiskrankenhaus notwendig machte.

Mittelbach a. C., Kr. Crailsheim. (Unfall auf vereister Straße). Der Landwirt Fr. Haag von hier verunglückte beim Verladen von Vieh in benachbarten Heuzwisch, indem er auf der vereisten Straße so unglücklich zu Fall kam, daß er sich einen doppelten Beinbruch zuzog.

Isfeld, Kr. Heilbronn. (Vor der Diamanteneuzeit). Nach einem arbeitsreichen Leben starb in Wüstenhausen der Bauer Karl Michelfelder am Tage vor seiner Diamantenen Hochzeit. Michelfelder, der das Alter von 83 Jahren erreichte, wurde von einer großen Trauergemeinde zu Grabe geleitet. Er hat in Wüstenhausen an der Seite seines im vergangenen Jahre durch einen Unglücksfall ums Leben gekommenen Sohnes Robert seine letzte Ruhestätte gefunden.

Tuttlingen. (Fischsterben in der Donau). Dem Spaziergänger, der über die Tuttlinger Donaubrücke ging, bot sich ein grausiges Bild: Wie Weiße schossen kleinere und größere Fische durch das Wasser, den Kopf streckten sie über die Wasseroberfläche empor, als wollten sie Luft schnappen. Die meisten von ihnen landeten dann auf einer der Sandbänke, jappelten lundendlang, quälten sich ab und kämpften einen schweren Todeskampf. So lagen auf diesen Sandbänken ganze Haufen verendeter Fische, und im Wasser sah man die toten Fische in Massen auf dem Rücken dabintriebren. Es ist inzwischen festgestellt worden, daß das Wasser vergiftet war. Aus irgend einem Betrieb hatte man giftige Abfälle in die Donau lassen lassen, die ein großes Fischsterben verursachten.

Tuttlingen. (Das verwaiste Auto). Kürzlich wurde berichtet, daß ein biederer Volksgenosse aus Reutlingen sein Auto nach Tuttlingen „in die Ferien geschickt“ hatte, indem er es im Oktober ganz einfach vor einer Tuttlinger Gartenwirtschaft abstellte und es dort in Regen und Schnee, in Sturm und Wetter stehen ließ. Dieser Tage überkam uns die Neugierde, einmal nachzuschauen, was aus dem so schände verlassenen Auto wohl geworden ist. Und richtig: das II 3-Auto stand immer noch da. Es führt nun schon seit 12 Wochen sein Schattendasein, und es wäre nun wohl allmählich doch an der Zeit, daß der Besitzer, ein Reutlinger Mechanikmeister, sich seiner wieder annimmt. Denn von selbst wird sich der Wagenbruch — einen solchen hat der Wagen anscheinend erlitten — sicher nicht reparieren.

Ulm. (298 Bode geschossen). Zum Jahresappell der Ulmer Jägerzucht hatten sich nahezu 200 Jäger des Kreises Ulm eingefunden. Auf der im Saal ausgestellten Gehörnschau waren die Trophäen von 298 Bode ausgelegt, das sind 80 vH der freigegebenen Bode. Bei der Bewertung der Gehörne stellte sich heraus, daß nur 6 vH der Tiere falsch abgeschossen waren, ein sehr gutes Zeugnis für die Jäger. Von der Sonderprämie der württembergischen Jägerzucht für das WJ 38, die am 29. Januar zur Verteilung kommt und 5000 Hufen beträgt, stammen 600 Hufen aus Ulm. An 37 Jäger konnten Schießauszeichnungen verteilt werden.

Friedrichshafen. (Kind in der Ach ertrunken). Der sechs Jahre alte Sohn Gotthardt des Hilfsarbeiters Binder, der mit seinem ein Jahr jüngeren Bruder und einem Spielkameraden an der hochgehenden Ach spielte und dort ein Schiffelein schwimmen lassen wollte, fiel in das Wasser, wo er sofort von der reißenden Strömung fortgerissen wurde. Ein des Bessers kommender Radfahrer sah den Knaben und stürzte sich sofort in die Ach. Es gelang ihm jedoch leider nicht, das Kind zu fassen, die starke Strömung machte ihm im Gegenteil so zu schaffen, daß er Mühe hatte, wieder ans Ufer zu kommen.

Kraß. (Aus Schwermut in den Tod). Als ein Mann in der Nacht nach Hause kam, vernahm er seine Frau, nach längerem Suchen fand er diese in der Walschlucht in schwerverlettem Zustand. Die Unglückliche hatte sich in einem Anfall von Schwermut einen Schuß beigebracht, dem sie am andern Tag im Krankenhaus erliegen ist.

Verurteilte Devisenschieber

Stuttgart. Das Schöffengericht verurteilte den 42-jährigen Karl Aih aus Luzern wegen fortgesetzter unerlaubter Zahlungsmittelleitung in Tateinheit mit Bankbruch und wegen fortgesetzter unerlaubter Zahlungsmittelleitung zu insgesamt dreizehn Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe. Ein Betrag von 3600 Mark, der bei ihm beschlagnahmt wurde, verfiel dem Reich. Seine Mitangeklagte, die 34-jährige Paula Mayer aus Wien, erhielt wegen Beihilfe zwei Monate Gefängnis und 25 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte, der in vollem Umfang geständig war, will durch drei Speisewagenkellner, die vom Schöffengericht bereits abgeurteilt sind, zu gemeinsam durchgeführten Devisenschleppungen aufgefordert und überredet worden sein. Die mitangeklagte Mayer handigte Aih in Wien ein Paket deutscher Reichsbanknoten aus, das ihr von einem ausgewanderten jüdischen Ehepaar übergeben worden war, um das Geld über die Grenze zu schmuggeln. Beim Versuch, einen Teil dieses Geldes mit über die Grenze zu nehmen, wurde Aih in Friedrichshafen verhaftet.

Ueble Vergeltung der Gastfreundschaft.

Das Stuttgarter Schöffengericht verurteilte den 21-jährigen Billy Hartwig in Stuttgart-Wangen, gebürtig aus Oslo und norwegischer Staatsangehöriger, wegen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, der wegen schweren Diebstahls und Betrugs schon vorbestraft ist, kost dem Vater eines Freundes in Stuttgart-Wangen, teils während er die Gastfreundschaft des Hauses genoss, teils durch Einsteigen in die Wohnung über die Küchenveranda oder durch das Abortfenster, in fünf Fällen insgesamt 875 Mark. Das Geld verübte er in Gesellschaft junger Burken in Nachtlokalen. Nachdem er am 11. November in Wangen einen 23-jährigen jünnen Mann zu

einem Nachtbummel nach Stuttgart eingeladen und mit ihm Tanzdielen und andere Festgelegenheiten besucht hatte, fuhr er mit ihm am andern Morgen nach Hamburg, wo St. Pauli und die Reeperbahn beludt und „Damen“ zum Mitnehmen eingeladen wurden. Als die beiden nach zwei Tagen wieder in Stuttgart eintrafen, hatten sie von 450 Mark Diebesgeld gerade noch 2 Mark übrig. Aih Tage später war ein Währiger Burke der Genosse Hartwigs beim Verpulvern der Diebesdeuts. Die beiden machten in Stuttgart eine Feste von über 50 Mark und übernachteten dann noch großartig in einem Hotel. Während Hartwig eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis erhielt, wurden die beiden jungen Männer von der Anklage der Hehlererei freigesprochen. Beide versicherten, von dem unredlichen Erwerb des Geldes nichts gewußt, sondern der Erklärung Hartwigs geglaubt zu haben, daß er von seinem Großvater in Oslo einiges geerbt habe. Dies konnte ihnen nicht imberlegt werden.

Italienische Landwirtschaftsarbeiter

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt in ihrem neuesten Wochenblatt Folgendes mit: Zur Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland sind 1. italienische landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, 2. italienische landwirtschaftliche Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen vermittelt worden. — Die Beschäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen (Ziffer 1) ist bis zum 31. Dezember 1939 zugesichert worden. Sofern nicht wichtige Gründe, insbesondere einwandfrei festgestellte mangelnde Eignung oder Unfähigkeit zur Arbeit die frühere Beendigung der Beschäftigung rechtfertigen. Die Wanderarbeiter und -arbeiterinnen (Ziffer 2) durften höchstens bis zum 15. Dezember 1938 beschäftigt werden. Es ergeht daher das Ersuchen an die Arbeitgeber, die Qualifikationsarten der italienischen landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und -arbeiterinnen (siehe Ziffer 2) mit den für die ganze Beschäftigungszeit geltenden Beitragsmarken unverzüglich an die Landesversicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart einzusenden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Wenn italienische landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen (siehe Ziffer 1) aus irgend einem Grunde in ihre Heimat zurückgekehrt sind, so sind auch deren Qualifikationsarten mit den restlos geltenden Marken an die Landesversicherungsanstalt Württemberg sofort einzusenden. Die Qualifikationsarten der übrigen noch beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind zur Weiterentwicklung der Beiträge zurückzubehalten.

Vom württembergischen Weinbau

Förderung der Qualitätssteigerung — Genossenschaftliche Aufgaben und ihre Durchführung

Heilbronn. Zu der Arbeitstagung der württembergischen Weingärtnergenossenschaften im Falken in Heilbronn kamen aus allen Weinbaugebieten des Landes über 150 Vertreter zusammen. Die Bedeutung der Tagung kam durch die Anwesenheit der Vertreter des Wirtschaftsministeriums, der Landesbauernschaft, des Weinbauwirtschaftsverbandes und der Staatlichen Weinbauhochschule Weinsberg besonders zum Ausdruck. Zur Eröffnung stellte Geschäftsführer Oppenländer vom Württ. Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften fest, daß wir in den letzten Jahren leichte Absatzmöglichkeiten für alle Weine hatten. Trotzdem bestche die Notwendigkeit, zu Qualitätssteigerung zu kommen, zumal der württembergische Wein grundsätzlich so gut sei, wie alle anderen deutschen Weine.

Der Vorsitzende des Weinbauwirtschaftsverbandes, Hg. Gurra, erläuterte im ersten Referat wichtige Aufgaben seines Wirtschaftsverbandes, bei denen vor allem die Genossenschaften die Möglichkeit der Erfüllung haben. Deren Bemühungen um die Qualitätsförderung würden ja bereits durch Gewährung eines Qualitätszuschlags auf die amtlich festgelegten Weinpreise besonders belohnt, womit gleichzeitig eine Anerkennung für die geleistete Arbeit verbunden ist. Die Genossenschaften müssen für die Zukunft einen noch weitergehenden Ausbau vornehmen. Es gilt unsere württembergischen Weine lagenweise und in ihrer Eigenart zu erfassen. Das kann der Einzelne der kleinen Mengen wegen nicht, aber die Genossenschaften, welche allein auch in der Lage sind, die notwendigen teuren Geräte zu kaufen. Erfreulich ist, festzustellen, daß wir in der Kellerbehandlung in den letzten 3 Jahren weitergekommen sind, als früher in Jahrzehnten.

Weinbautechniker Wieland von der Landesbauernschaft behandelte den Ausbau des Jahrgangs 1938 und ging auf grundsätzliche Bearbeitungsfragen des Berufes ein. Die Reifestellung, das Württembera klimatisch dieselben Voraussetzungen für den Weinbau bietet, wie andere Gebiete des Reiches, muß besonders hervorgehoben werden, zumal wir Weinberge und keine Gärten haben. Grundlegend ist, daß wir nur die zur Wertverwertung nötigen Einrichtungen schaffen. Bereits bei der Reife beginnt die Weinewinnung; Reifebeobachter können selbst vom besten Käufer nicht mehr befreit werden. Allgemein muß später gelesen werden entsprechend dem Vollreifegrad der Trauben. Anbrüchiges Belegut ist zu entfernen. Die Genossenschaft kann aber auch dieses aufnehmen und immer noch saubere und anständige Weine erzeugen. Der Vergärung muß ebenfalls größte Beachtung geschenkt werden. Die drei Punkte — Gärführung, Temperatur und Sauberkeit — gilt es beim Ausbau immer zu beachten. Befüllung nach der Hauptgärung und der richtige Zeitpunkt des ersten Abflüßes darf nicht vergessen werden.

Überprüfer Koller sprach über Verwaltungsfragen der Genossenschaften, vor allem über die Ausbezahlung der Traubengelder nach Zuckereinheiten (Qualitätsbezahlung). Landesökonomierat Gräter von der Weinsberger Weinbauhochschule erwähnte, daß sich die Genossenschaftsverwaltungen von den Genossenschaftlern bei der Festlegung des Belegbeginns und der Sortenabnahme nicht scheuen lassen sollen. Die Mitglieder sollen die alte Gewohnheit, schnell lesen zu wollen, ablegen.

Ueber die zukünftige Planung im Ausbau der Weingärtnergenossenschaften sprach Generalsekretär Teutschlander vom Landesverband. Ausgehend von der sich ankündigenden Marktverlagerung wurde anhand der durch die Revision festgestellten Ansoffenfragen zusammenfassend der Schluß gezogen, daß für die zukünftige Planung von folgenden Gesichtspunkten auszugehen ist: 1. Keine Neugründung von Keltergenossenschaften; 2. Gründung von Vollwertungsbetrieben; 3. planmäßige Umwandlung von Keltergenossenschaften und unwirtschaftlichen Kleinbetrieben

zu leistungsfähigen Vollwertungsbetrieben. Die ganze Planung muß unter dem Gesichtswinkel der Qualitätssteigerung, der Anpassung an die Markterfordernisse und Beschmadsrichtung und der weitestgehenden Senkung der Ansoffen erfolgen. Der Betriebsleiter der Deutschen Weinbauzeitung nahm die Gelegenheit dieser Zusammenkunft wahr, über die Möglichkeiten eines stärkeren Bezugs dieser wertvollen Fachzeitschrift zu sprechen.

Württembergs Märkte

Aus dem Bericht der Landesbauernschaft

Die Märkte des Landes Württemberg standen nach den amtlichen Berichten der Landesbauernschaft in der ersten Hälfte des Monats Januar 1939 mit einigen Ausnahmen wieder mehr im Zeichen von Spannungen, da die Ausgleichsbemühungen, die zum Weihnachtsfest durchgeführt wurden, nun nicht mehr so nachhaltig betrieben werden konnten.

Besonders am Getreidemarkt gaben die Verhältnisse zu nicht immer begründeten Spannungen Anlaß. Die Entlastungskäufe der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel mochten zwar vorübergehend den Absatz etwas leichter, konnten aber die großen Mengen nicht nachhaltig in Bewegung setzen. Dies wird deshalb bedauert, weil die Erzeuger, die in anderen Produkten geringere Einnahmen (z. B. Obst) durch die Verkäufe ihrer außergewöhnlich großen Getreideernte ausgleichen möchten. Hinzu kommt, daß das feuchte Getreide bei der Lagerung beim Erzeuger verhältnismäßig viel Arbeit macht und aus diesem Grunde gleichfalls nicht gern behalten wird. Andererseits ist die Aufnahmefähigkeit der Mühlen erschöpft. Diese Tatsachen gelten ebenso für das Brotgetreide als auch für Futtergetreide. Die Lage am Mehlmarkt ist ruhig.

Die Versorgung mit einheimischem Obst hat nach der vorübergehenden Besserung während der Weihnachtstage jetzt wieder nachgelassen, so daß die Verbraucher vor allem auf das allerdings auch nicht sehr reichliche Angebot in Auslandsware angewiesen sind. Anders ist die Lage am Gemüsemarkt, wo trotz der Kälte, die zu einem großen Teil der Berichtzeit herrschte, die Zufuhren vollkommen ausreichten und gegen Mitte des Monats sogar wieder (vor allem in Blatt- und Wurzelgemüsen) reichlich wurden. Der Kartoffelmarkt war zunächst von der kalten Witterung härter beeinflusst als der Gemüsemarkt, so daß der Bestand fast völlig ruhte. Auch nachher waren die Umsätze noch nicht sehr groß.

Die Milcherzeugung hat während der Berichtperiode zunächst um 7 und dann noch einmal um 2 vH zugenommen. Hiermit setzt sich nun endlich die schon seit längerem erwartete Erholung durch, die allerdings von den Nachwirkungen der Raus- und Klauenseuche noch immer auf einem verhältnismäßig geringeren Maß gehalten wird. Immerhin aber war es trotzdem möglich, die Buttererzeugung recht kräftig um zunächst 7 und dann noch einmal 8 vH zu steigern. Der Butteranfall wurde dennoch im eigenen Wirtschaftsverbandsgebiet benötigt. Er stellte eine dringend erwartete Entlastung dar. — Der Käsemarkt war durch lebhafte Einbedeckungsläufe der Verbraucher gekennzeichnet. Die Verbraucher traten nicht mit einer starken Nachfrage hervor. — Die Eierzufuhren — es handelt sich um ausländische Freischier und Küsthauser — halten sich in ganz bescheidenen Grenzen und können den Bedarf nicht immer decken.

Der Auftrieb zu den Schlachttiermärkten und Verteilungsstellen war in Großvieh zunächst ausreichend und dann recht reichlich. Die Beschaffenheit der Tiere befriedigte durchwegs. — Der Kälberauftrieb hat sich ebenfalls verstärkt, so daß die Metzger mengen- und auch qualitativ zufrieden gestellt werden konnten. — Die Schweinezufuhren waren bei guter Beschaffenheit der Tiere mengenmäßig rückgängig. Es wird auch in der nächsten Zeit keine Verbesserung erwartet. — Seefische sind augenblicklich reichlich und in guter Qualität zu haben.

Württembergische Wirtschaft

Kallenberg u. Feberabend AG, Ludwigsburg.

Die Metallwarenfabrik Kallenberg u. Feberabend AG, Ludwigsburg, erzielte im Geschäftsjahr 1937-38 (30. 6.) einen Fabrikationsertrag von 0,28 Millionen Mark, wovon Löhne und Gehälter 0,18 Millionen Mark erforderlich. Nach Berechnung der übrigen Erträge und Aufwendungen verbleibt ein Jahresgewinn von 12 037 Mark, der sich um den Vortrag von 572 Mark erhöht. Die Bilanz zeigt neben dem U. von 0,21 Millionen Mark u. a. Warenschulden mit 53 000 und Bankschulden mit 89 000 Mark. Auf der anderen Seite steht das Anlagevermögen mit 0,12 Millionen Mark und unter dem Umlaufvermögen Borräte mit 0,14 und Warenforderungen mit 0,11 Millionen Mark zu Buch.

Balinger Dampfzuckerwerk AG, Balingen.

Die mit 0,05 Millionen Mark U. ausgestattete Balinger Dampfzuckerwerk AG, Balingen, erzielte 1937 einen Rohertrag von 0,31 (0,28) Millionen Mark. Nach Berechnung der Aufwendungen verbleibt einschließlich des Gewinnvortrages ein Reingewinn von 15 366 Mark. Die Bilanz zeigt Verbindlichkeiten von 126 000 (82 000) Mark, Borräte betragen 0,09 (0,07) und Warenforderungen 0,08 (0,06) Millionen Mark.

Stuttgarter Getreidegroßmarkt.

Die Mähen nehmen in Weizen nur geringe Mengen in guter Beschaffenheit auf. Es sind weitere reichhaltige Aufnahmen notwendig, um das große Angebot der Landwirtschaft unterzubringen. Brau- und Industrieernte ist zurzeit geschäftslos. Futtergetreide kam von fruchtbringenden Stationen nach Nordwestdeutschland verkauft werden. In Futterweizen und Futterhafer sind die Unterbringungsbedingungen im Verhältnis zu den großen Vorräten sehr gering. Mehl und Mühlenabzugsmehle haben ruhiges Geschäft. Sämtliche Preise sind unverändert.

Stuttgarter Schlachttiermarkt.

Auftrieb: 76 Ochsen, 133 Bullen, 469 Röhre, 1114 Ferkeln, 1007 Rälber, 94 Schafe und 677 Schweine. Preise: Ochsen 44 bis 45,5, 40 bis 41,5, 32 bis 36,5; Bullen 42,5 bis 43,5, 38 bis 39,5; Röhre 41 bis 43,5, 36 bis 39,5, 26 bis 33,5, 19 bis 24; Ferkeln 43 bis 44,5, 39 bis 40,5, 35,5, 27; Rälber 63 bis 65, 56 bis 59, 46 bis 50, 36 bis 40; Schafe 40, —, 26; Lämmer —, 45 bis 50, 42 bis 43; Schweine 58, 57, 56, 52, 49, 56 bis 57, 51 bis 55. Marktverkauf: Großvieh: Ochsen, Bullen, Ferkeln, a- und b-Röhre, sowie Rälber und Schweine marktill.

# „Eins - zwei - drei - im Sauseschritt...“

Eilt die Zeit, wir eilen mit — Die Welt vor 100 Jahren

Um die Jahreswende gleichen wir alle dem römischen Gotte Janus. Wer je eine Abbildung des antiken Januskopfes gesehen hat, der weiß, daß dieser „Gott der Zeit“ zwei Gesichter zeigen nannte. Mit dem einen Gesicht sah er in die Zukunft, mit dem anderen in die Vergangenheit. Just so, wie wir es in dieser Zeit der neuen Kalender zu tun pflegen. Nun soll hier aber nicht von dem vergangenen Jahre die Rede sein. Wir wollen vielmehr einen großen Sprung rückwärts machen und uns einmal die Welt vor 100 Jahren ansehen, was nicht ohne Reiz ist.

Sobald wir das Geschichtsbuch des Jahres 1839 aufschlagen, erkennen wir, daß es eigentlich nichts an Aktualität verloren hat. Im Jahre 1839 geschah es nämlich, daß die Engländer die an der Südspitze Arabiens gelegene Stadt Aden besetzten. Dieser Stadt liegt am Südausgang des Roten Meeres die französische Stadt Dschibuti gegenüber. Und schon sind wir mitten in der Aktualität von heute! Unversehens taucht das Wort Italien auf, wo sich — ebenfalls im Jahre 1839 — der erste Eisenbahzug in Bewegung setzte. Während aber die Italiener ihre erste Eisenbahn besaßen, waren die Engländer auf diesem Gebiete bereits einen weiteren Schritt vorangeht, denn genau vor hundert Jahren gab die Great Western Railway für die Eisenbahnstrecke Liverpool—Manchester das erste Kurdbuch der Welt heraus. Vom Nord- zum Südpol ist nur ein kleiner Schritt. Wieviele Schritte aber waren nötig, bis es zu den heute in allen Kulturstaaten vorhandenen Volksbibliotheken kam! Den ersten Schritt tat der Deutsche Karl Brendler aus Großhain in Sachsen. Er forderte in einer Schrift „Allgemeine Bürgerbibliotheken“. Seine engeren Bandbreite aber gründeten im selben Jahre 1839 in Dresden den ersten deutschen Tischtennisverein, der heute noch besteht.

Auch an Erfindungen und Entdeckungen war das Jahr 1839 keineswegs arm. Der Dampfhammer von James Nasmyth wurde erfunden. Zugleich erfindet man, was besonders jeden Kraftfahrer interessiert, das Vulkanisieren des Kautschuks, d. h. das Umwandeln des Kautschuks in nicht lebenden, elastischen, in Kettel und Dampf und schließlich Gummi mittels Schwefel (Heiß-Vulkanisieren) oder mittels Schwefelkohlenstoff (Kalt-Vulkanisieren). Auch die erste Generatoren-Gasfermentation wurde gebaut und von Talbot ein Entwickler für die negative Erfindung. In Basel entdeckte man das Oyon, während der Gelehrte v. Schwann seine Zellenlehre veröffentlichte. In diesem Jahre geschah aber noch mehr! Die Handstrahlen werden dieser Erfindung mit warmen Herzen dankbar: die bis dahin mit der Hand geführte Nähmaschine wurde durch die Erfindung der Nähmaschine zur „rasenden Nähmaschine“, ohne die heute die Welt nicht auskommen könnte, 1839 war es auch, als der Naturforscher Darwin seine berühmte Weltreise antrat, die bis 1845 währte.

Mit Darwin ging im selben Jahre der Romantiker und Klaviervirtuose Franz Liszt auf seine große europäische Konzertreise, die von 1839 bis 1847 dauerte und seinen Namen unvergänglich machte, während sein jüngerer Schwager Richard Wagner im Jahre 1839 nach Paris ging. Ueberaus reich an musikalischen Ereignissen ist dieses Jahr: Schumanns „Kinderjahren“ erschienen, Schuberts „Dumme“ wurde im Gesandhaus zu Leipzig uraufgeführt; Verdi's Oper „Oberto“ wurde ge-

schaffen, und endlich auch die dramatische Sinfonie „Romeo und Julia“ von Verdi. Die Dichter blieben hinter den Musikern nicht zurück. So schuf Hebel seine „Judith“, schrieb Zimmermann seinen „Rüschhaus“, besetzte Näder seine sechsbändige „Weisheit des Brautmanns“, das bisher größte Lehrgedicht in deutscher Sprache. Der Philosoph Schopenhauer veröffentlichte sein Werk „Ueber die Freiheit des menschlichen Willens“; Karl Simrock aber, der viele alt- und mitteldeutsche Dichtungen (so den Heliand und das Nibelungenlied) in Neuhochdeutsche übertrug, dichtete sein Lied „An den Rhein, an den Rhein“, das im Hinblick auf die deutschen Arbeitervereine, die im Jahre 1838 zur Weisheitsfestigung an den Rhein zogen, ebenfalls einer gewissen Aktualität nicht entbehrt. Was das Jahr 1839 auf dem Gebiete der Kunst weiterhin entsetzte, das war das erste Schillerdenkmal, das der berühmte dänische Bildhauer Thorvaldsen gestaltete, und das in Stuttgart errichtet wurde. Dieses Ereignis lehrt uns, daß man sich früher mit der Errichtung von Denkmälern viel Zeit ließ, mühten doch erst 34 Jahre nach dem Tode Schillers vergehen, bis man diesen großen deutschen Dichter durch ein Denkmal ehrte.

Wenn sich übrigens wegen der eben erwähnten Weisheitsfestigungen an Rhein der Welt jenseits der deutschen Grenzen eine beunruhigende „Nervosität“ bemächtigt hat, so sind daran nicht wir Deutschen, sondern — es muß schon gesagt werden — die Franzosen schuld. Denn in Frankreich entstand im Jahre 1839 jenes verhängnisvolle Wort „Nervosität“, das sich jetzt an seinem hundertsten Geburtsjahr rühmen kann, den ganzen Erdball erobert zu haben. Doch noch zwei andere Worte traten im Jahre 1839 mit der Nervosität einen Wettkampf an. Das eine ist das Wort „Photographie“, das andere das Wort „Rutsch“. Allerdings mußte es sich die Photographie gefallen lassen, in unserer Zeit, die so gern Silben spart, nur noch als „Photo“ oder gar als „Foto“ leben zu dürfen. Wie und wo aber entstand das Wort „Rutsch“? Es ist ein ausländisches Wort. Es leitet sich ab von einem Ausruf, der sich im Jahre 1839 in Zürich erhob. Erst seit diesem Jahre also gibt es in der Welt „Rutsche“!

Jetzt aber wollen wir uns doch unserm Januskopfe erinnern, indem wir das ereignisreiche Jahr 1839 verlassen und wieder in die Zukunft sehen. Denn wie reichvoll auch ein Blick in die Vergangenheit ist, wir selbst müssen im bevorstehenden Jahre viel leisten; worüber sollten sich auch sonst unsere Nachkommen im Jahre 2039 unterhalten, wenn sie sich ihrerseits die „Welt vor 100 Jahren“ betrachten?

## Fußballer vom Blitz erschlagen

Auf dem Fußballplatz in Indianapolis ereignete sich beim Spiel ein schwerer Unglücksfall. Ein 19-jähriges Knabenmädchen wurde während eines Gewitters vom Blitz erschlagen. Als ob ihn eine trübende Ahnung erfüllte, hatte der junge Spieler zunächst seine Last gezeitigt, beim Spiel mitzumachen. Er erschien auch nicht auf dem Fußballplatz und ließ sich erst zum Spiel herbeiholen, als seine Kameraden ihn zu Hause bestärkten, daß das Versteck der Knabenfarben in Frage stehe. Während des Fußballspiels zog dann das Gewitter heran und suchte sich sein Opfer. Alle Bemühungen, den Betroffenen am Leben zu erhalten, waren vergeblich.

## Stein als Werkzeug und Waffe

Die Art im Hause des Steinzeitmenschen

Nach der Eiszeit war der europäische Norden mit Steppen und Tundra bedeckt. Zu Beginn der mittleren Steinzeit, etwa 10000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, begannen die ersten Bäume, Nixen und Klefern, zu wachsen, und als gegen Ende dieser Zeit der Eichenmischwald, der auch heute noch für Deutschland charakteristisch ist, das nördliche Europa bedeckte, hatten die Menschen für ihre Steinwerkzeuge den Werkstoff, um Geräte, Gefäße und andere Gegenstände herzustellen. Von der Bronzezeit an — etwa 1200 Jahre vor unserer Zeitrechnung — lieferte dann auch der deutsche Wald Buche und Eiche, weiche Hölzer, die für Waffen, Ackergeräte und Bauholz weniger geeignet waren, aus denen sich aber schöne Schalen, Töpfe, Kämme usw. schnitzen ließen. Das allmählich leuchtender werdende Klima läßt stärkeres Unterholz wachsen, und seit dem Mittelalter sind die häufigsten Bäume des nördlichen Europa Fichte und Kiefer.

Schon der Mensch der Steinzeit, besonders die nördlichen Germanen, bewußt sich als Meister des Werkstoffes, so zeigte der hervorragende Vorgeschichtsforscher Prof. Reinert in einem Vortrag in der Berliner Universität. Die Messer und Pfeile, die er aus dem neiseernen Finkstall entwickelte, befähigten ihn, sich alle Werkzeuge herzustellen, die er brauchte. Aus der mittleren Steinzeit haben wir keine Feuersteinmesser von fünf Zentimeter Länge und 1-1/2 Zentimeter Breite gefunden, die in Tassunen von Elbe gehalten wurden und die zur Holzbearbeitung gut zu gebrauchen waren. Selbst schwere und harte Balken, die in dem oberhalb des Federsees gefunden wurden, zeigen an den Kopfen deutlich die glat-

ten Spuren von scharfen Messern. Balken, die im Walde vorgefertigt waren, mühten an der Baustelle passend gemacht und zurechtgeschnitten werden — die überlebenden Stücke wurden abgehauen und haben sich im Moor trefflich erhalten. In der jüngeren Steinzeit wird dann das Steinbeil aus Feis- und Feuerstein vorderrschend. Es sind handliche, baldmeterlange Werkzeuge, die denen aus Bronze und Eisen nicht viel nachsehen. Auch hier zeigen die deutschen Kerben an Balkenenden, daß man damals mit diesen Beilen ebenso arbeitete wie mit Stahlbeilen heute. Andere wichtige Werkzeuge des frühgeschichtlichen Handwerkers sind die Gerabe- und Hohlmeißel, die ihre Form bis heute erhalten haben. Mit ihnen wurden runde und eckige Löcher ausgehauen, die man beim Fügen der Balken, beim Daubbau braucht. Die Bronzezeit, die die überkommenen Werkzeugtypen im wesentlichen nur dem neuen Werkstoff anpaßt, bringt die Erfindung der Säge, die die Geräte des Handwerkers nicht unbedeutlich erweitert. Sie haben ganz das gleiche Aussehen wie unsere heutigen Fuchschwänze. Und schließlich ist auch die Grundform des Hobels, der zusammen mit dem Hiebmeißel in der Eisenzeit erfunden wird, bis heute ziemlich unverändert geblieben.

Was hat nun aber alles der Handwerker der Steinzeit mit diesen Werkzeugen gebaut und hergestellt? Nichts anderes als der heutige Tischler und Zimmermann. In der frühen Steinzeit war natürlich noch nicht viel zu bauen, da das Holz als Werkstoff noch letzte Raum aber waren in der mittleren Steinzeit Eiche und Kiefer gewachsen, als man daranging, sich unabhängig zu machen von natürlichen Schutzstellen, Höhlen und Felsüberhängen, und sich das

## War es Schamgefühl oder etwa die Kälte?

Woher kommt die Mode? — Schöne Frauen geben den „Ton“ an Ein Blick in frühere Zeiten

Wie ist denn eigentlich die Kleidung und damit die Mode entstanden? Das ist eine kritische, vielumstrittene Frage, die bisher keine noch so gelehrte und tiefinnige Doktor-Dissertation gelöst hat. Wir wissen genau, wer das Pulver und wer die Dampfmaschine erfunden hat, aber wer die Kleider erfand, darüber sind sich die Gelehrten noch völlig uneinig; und weshalb sie erfunden wurden, das weiß erst recht niemand. Manche glauben, es sei das Schamgefühl die erste seelische Regung gewesen, welche dem Menschen den Weg zu einer höheren geistigen Sphäre bahnte. Im Gegensatz hierzu wird von anderer Seite energig behauptet, das Gefühl des Frierens, also die Einwirkung der Kälte auf die bloße Haut, habe die im primitiven Urzustand lebenden Menschen dazu veranlaßt, die Kleidung als wärmende Hülle zu erfinden.

Sehr hübsch erzählt uns ein altes Volksmärchen von jenem klugen Nagelstein, dem befohlen war, zum König zu kommen, ohne Kleider und ohne Schuhe, nicht gegangen, nicht gefahren und nicht geritten: Sie löste diese Aufgabe bekanntlich sehr nettlich, indem sie sich völlig in ihr langes, goldenes Haar einwickelte, und sich in einem Fischernetz vom Seegesande bis zum Palaß des Königs tragen ließ. Da das Märchen nichts von einem daraus resultierenden Schuppen der künftigen jungen Königin erzählt, müssen wir wohl annehmen, daß Wind und Wetter ihren ganzen Gliedern absolut nichts anhaben konnten.

Als Odysseus von dem fremdbildigen Noerzog nach an das Ufer der Phäaken-Insel verschlagen war, brach er einen dinstelbelebten Ast von dem Baume des Waldes, in dem er sich versteckt hielt, um die schöne Prinzessin Nausikaa und ihre Gespielinnen nicht durch seine Hülflosigkeit zu erschrecken. Gestoren aber hat er nicht dabei, denn sonst hätte uns Homer das wohl gewiß erzählt.

Aber solche Scherzbeispiele lösen natürlich nicht die Frage, wer zuerst das Kleid erfand und aus welchem Grunde dies geschah. Schmutz aus bunten Blumen, Ruspeln und Federn wird bekanntlich von den wilden Völkern oft in sehr schönen Anordnungen getragen, ehe sie eine Kleidung in unserem Sinne kennen. Da aber die farbige Tätowierung der Indianer im Grunde genommen gar nichts anderes bedeutet als Schmutz und Wäde, so könnte man eigentlich mit vollem Recht annehmen, es wäre der Wunsch, sich besonders schön und auffallend geschmückt zu sehen, der wirkliche Antriebs zur Erfindung der Kleidung gewesen.

Es ist interessant, hier einen kurzen Rückblick auf die Modezeitschriften zu werfen, die — heute so zahlreich, wie der Sand am Meer — im vorigen Jahrhundert noch sehr seltene Erscheinungen in Deutschland waren. Die erste Modezeitschrift, die es überhaupt in der Welt gegeben hat, ist 1672 unter dem Titel „Mercure galant“ in Paris erschienen. Paris hat ja erst unter der Regierung Ludwigs XIV. begonnen, die internationale Mode zu diktiert; vorher ist es die italienische, dann die spanische Hoftracht gewesen, welche auch an den Höfen Deutschlands nachgeahmt wurde. Aber der Sonnenkönig wußte genau, welche weltumspannende Macht der Glanz und die Pracht waren, mit denen er sich zu umgeben verstand. Am häufigsten wird

wohl die jeweilige Mode auf die Erfindung einer besonders schönen oder besonders klugen, in einer hohen Stellung befindlichen Frau zurückzuführen sein. Man braucht nur an die Kreolinne zu denken, welche die liebreizende Kaiserin Eugenie, Gattin Napoleons III., erfand, als der Thronerbe Franz-Joseph erwarbt wurde.

Aber es sind nicht nur die wirklichen Königinnen, welche in der Mode den Ton angaben, die Fürstinnen auf dem Gebiet der Kunst, besonders die Herrscherinnen auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, hatten vielleicht noch häufiger einen starken Einfluß auf neue Moden und deren Benennungen. Man denke nur an die bezaubernde Fanny Esler, deren Tanzgenie alle Herzen zuzog und tausend andere, die nicht minder schön und berüchtigt waren, und denen zu Ehren besondere Frisuren, besondere Stoffe, besondere Pelze, besondere Schmuckstücke, Parfüms und dergleichen ihre Namen verdanken. Aber nicht immer ist die von einer schönen Frau kreierte Mode auch geschmackvoll: Es wird deshalb nicht wundernehmen, daß auch die Karikaturzeichner sich zu manchen besonders auffallenden Modeschöpfungen mit wachem Feuer angenommen haben.

Man kann diese Beobachtung über die Mode nicht schließen, ohne der amüsansten Geschichte zu gedenken, die der erste Strumpfabrikant bei Madrid erlebte: „Er wollte seiner hohen Herrin, der schönen Königin von Spanien, die ersten seidenen Strümpfe zu Füßen legen, die in seinem Establishment angefertigt waren. Doch das Geschehen wurde mit energischem Protest zurückgewiesen mit der sonderbaren Begründung: Es sei höchst unpassend, daran zu erinnern, daß eine Königin von Spanien keine Seide habe!“ — Ach, wenn doch die Oberhofmeisterin Ihrer spanischen Majestät, welche diese grausame Zurückweisung diktierte, einen Blick auf unsere modernen Modeschöpfungen hätte tun können! Doch komme es mit den Lagen der Herrscherin Mode, wie es wolle: Die Weisheit verachtet die Mode — aber — er macht sie mit!“ Und darin liegt ja auch eine Psychologie der Mode!

R. Thasso Graf v. Schlieben.

## Alle Schmugglerinnen erwischt

In New York wurde in diesen Tagen eine große Anzahl Kleidungsstücke für Damen auf einer Versteigerung auf Veranlassung der Zollbehörden verkauft. Es handelte sich um Danbtschne, Unterzeug usw., die man bei verschiedenen Reisenden beschlagnahmt hatte, als diese die genannten Gegenstände ohne Verzollung importieren wollten. In der Versteigerung entstand ein Andrang des weiblichen Publikums, wie man einen solchen in New York bei einer Versteigerung noch nie beobachtet hatte. Die angebotenen Preise wurden bedeutend übersteigert. Die Amerikanerinnen bezahlen oft wahnsinnige Preise, um ein oft keineswegs hervorragendes Kleidungsstück zu erwischen, das zufällig aus Paris kam. Denn alle Schmugglerinnen waren auf französischen Dampfern oder auf Dampfbooten, die aus Frankreich kamen, ermittelt worden. Darunter befanden sich sehr angesehene Amerikanerinnen, abgesehen von den berufsmäßigen Schmugglerinnen.

Daß baute. Es sind im wesentlichen Fleißhätten ohne fenstliche Wände, mit niedriger, durch Felle verschließbarer Eingangöffnung. Die wie eine Tonne runden Hütten stellten aber schon warme, wohlliche und feste Behausungen dar, in denen Schlafbank, Herd, Gefäße, Waffen und Werkzeuge das Leben angenehm machten.

Einen beträchtlichen Aufschwung beim Häuserbau brachte die Erfindung des Beiles. — Denn nun war es möglich, sich Balken zu behauen und sie zu fenstlichen Wänden zusammenzufügen, die auf einem Steinsockel standen und durch einen Firnkasten zusammengehalten wurden. Die Funde des oberhalb des Federsees zeigen und einräumige Häuser mit dem typischen Satteldach und mit rechthöckigem Grundriß. Und die jüngsten aufsehenerregenden Ausgrabungsergebnisse im Huntebruch in Oldenburg beweisen das nordische Urhaus, ein nahezu quadratisches Gebäude mit einer Vorhalle, schon in einer Zeit, die 1000 Jahre vor den Federseemoorfindungen liegt. Die Häuser der späteren Stellungen Taubendriesch, Alsbühl und der Wasserburg haben bescheiden meist aus einem Haupt- und einem Vorraum. Ein Backofen und ein Herd dienten zum Kochen und Braten, und der Fußbodenlag aus nebeneinandergelegten geschälten Holzern machten diese Häuser recht wohllich. Die Wände sind aus glatt behauenen, stehenden Balken hergestellt, die durch Schiebefenster mit Tierhaut durchbrochen werden. Die Türe ist in einer fenstlichen Kugel drehbar und läßt sich mit einem Kegel verschließen.

An diesem Häuserbau ist fast ausschließlich nur der Zimmermann beteiligt. Er arbeitet das Holz vor, er behaut die Balken und fügt sie ineinander. Der Tischler sorgt mehr für die Geräte des täglichen Bedarfs, für Bänke, Tische und Bettstellen, die schon in früherer Zeit gedrehte Verzierungen haben. Die vielen Geräte

des Daubes, für Landwirtschaft und Jagd, wie Stiele für Messer und Meißel, Schäfte für Beile und Äxte, Bögen, Beile, Speerschäfte sind seine Arbeit. Köffel, Schöpfstelen und Schalen stellt er ebenso sein her wie Drechseln, Rochen, Räder usw. Einfache und kunstvoll verzierte Kämme zeigen, daß auch die Haarpflege in jenen frühen Zeiten nicht fehlte. Eine Reihe größerer Funde beweist, daß es sogar schon Klappstühle und kunstvoll gedrechselte Betten und Wagenfäden gab. Und schließlich ist eine wichtige Verarbeit zu erwähnen, bei der der frühzeitliche Handwerker auf die Hilfe der Dorfgemeinschaft angewiesen war: der Weidbau. Die letzten Funde in der Umgebung von Oldenburg haben hier reiches Material ergeben. Durch die Pollenanalyse, mit der man an den ausgefundenen Baumfamen das Alter eines Moores bestimmt, hat man festgestellt, daß schon in der jüngeren Steinzeit Holzdamme durch das Moor gelegt wurden.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem hochentwickelten Handwerk des frühzeitlichen Menschen, dessen Kunstfertigkeit, dessen Phantasie den meisten südlichen Völkern zum Vorbild wurde.

## Der Vorgesetzte

Der in Wetzlar sehr unbedeutende Volkswirtschaftler Tropoff ging einst spazieren, als ihm plötzlich ein eleganter Herr entgegentrat, ihm feierlich und unbedeutend eine schallende Ohrfeige verabfolgte und dann ebenso feierlich in der Menge der Passanten verschwand.

Tropoff war sprachlos und stand eine ganze Weile unbeweglich wie ein Stein; dann raffte er sich zusammen und sah seinen hinter ihm stehenden hinstehenden Leibknecht an: „Gott der Hund, warum hast du dich nicht gerührt?“ „Ich glaube, es wäre dem Vorgesetzten, Herr!“ erwiderte der Knecht mit unbeweglichem Gesicht.



### Amfliche Nachrichten

Der Herr Kultminister hat im Namen des Führers die Fachlehrerinnen Hedwig Oberreuter in Wildbad und Johanna Schrotz in Freudenstadt auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.

### Die Entschrottungsaktion der Betriebe verlängert

Um auch das letzte Stück Schrott in den Betrieben zu erfassen, wurde die Entschrottungsaktion der Deutschen Arbeitsfront im Gau Württemberg-Hohenzollern bis zum 31. Januar verlängert. Bei dieser Aktion kommt es nicht nur darauf an, regelmäßig anfallende Schrotts- und Eisenmengen zu sammeln und zur Wiederverwertung abzuführen. Viel wichtiger ist es, einmal in alle Ecken und Winkel zu sehen und die Schrottmengen herbeizuholen, die allmählich verkommen. In unbekannteren Räumen, auf Böden und Lagerstellen, unter Wertbänken, hinter Maschinen und Schränken liegen noch viele vergessene Metallstücke. Betriebsführer und Vertrauensrat stellen den Plan auf für den Einsatz in jedem einzelnen Betrieb. Das Ziel heißt: auch das letzte Stück Schrott zur neuen Verwendung für unser Volk.

### Aus dem Luftkurort Birkenfeld

**Militärkonzert.** Es ist gelungen, das Musikcorps des III. Bataillon 111 unter der bewährten Leitung seines Musikleiters Fr. Tilgner zu einem Konzert in Birkenfeld zu verpflichten. Das Musikcorps ist in Vörsheim und darüber hinaus wohlbelannt und hat u. a. auch in Baden-Baden schon erfolgreich konzertiert. Die vorgesehene Musikfolge bringt Dieresmärsche, Fanfarenmärsche, Ouvertüren, Polkas, Walzer in bunter Reihe, so daß für Abwechslung gesorgt ist. Die musikhiebende Birkenfelder Bevölkerung wird sich diesen seltenen Genuß aber nicht entgehen lassen wollen, und manchem alten Soldaten wird bei den Klängen der schneidigen Militärmusik das Herz höher schlagen.

**Verkehrsunfall.** In der Nacht vom Montag auf den Dienstag ereignete sich auf der Straße nach Gräfenhausen ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer mit einer Beifahrerin, die von Birkenfeld in Richtung Gräfenhausen fuhr, streifte einen Lastkraftwagen, der in entgegengesetzter Richtung fuhr. Der Motorradfahrer und seine Beifahrerin stürzten und erlitten Verletzungen, da der Kraftwagen anscheinend zu weit links fuhr. Die Untersuchung des Falles ist noch im Gange.

**80tes Alter.** Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Toni Weitmeyer. Die Altersjubilantin erfreut sich noch geistiger und körperlicher Frische und ist in der Lage, täglich ihren kleinen Haushalt selbst besorgen zu können. Wir hoffen übers Jahr das Gleiche berichten zu können.

### Hauptversammlung der Schützen-gesellschaft Herrenalsh

Herrenalsh, 17. Januar. Am Sonntag nachmittag fand im Hotel „Mühler Brunnen“ die Hauptversammlung der Herrenalsher Schützen-gesellschaft statt. Der Einladung war zahlreich Folge geleistet worden. Nach Begrüßung der Anwesenden und Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der Vereinsführer, Ober-schützenmeister Walther, mit ehrenden Worten des verstorbenen Schützenkameraden E. Schwarz, der sich als Mitbegründer der Schützen-gesellschaft durch seine eifrige Mitarbeit besonders ausgezeichnet hatte. Die Kameraden ehrten den Verstorbenen in üblicher Weise.

Schützenmeister Karl Pfeiffer gab anschließend einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit und über die Leistungen des Vereins im vergangenen Jahre und würdigte die Schießeleistungen der besten Schützen bei den stattgefundenen Wettkämpfen. Schützenkönig Oskar Burrele erlangte bei dem Cannstatter Volksfestpreis den 2. großen Volksfestpreis und in Wildbad bei dem im Mai 1938 stattgefundenen Preiswettbewerb den ersten Preis auf 175 Meter mit 88 Ringen. Kamerad Wilhelm Kraum bekam in Cannstatt den dritten großen Preis (1906) erhielt er den ersten Preis. Neben diesen Preisen erhielten die Genannten noch je eine feidene Fahne als Siegestrophäe. Ferner wurden von dem Deutschen Schützenverband die Kameraden Burrele mit der Schützenzeichnung in Gold, Wilhelm Keller in Silber und Richard Vacher in Bronze geehrt.

Dem Kassenführer Walther wurde für die geleistete Arbeit und für die muster-gültige Kassenführung Anerkennung und Dank gesendet und Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl des Vereinsführers wurde der bisherige Vereinsführer, Oberschützenmeister Wilhelm Walther, einstimmig wiedergewählt.

Für die im Februar stattfindende Abendunterhaltung wurde ein Ausschuß gewählt, welcher zu dieser Veranstaltung die erforderlichen Vorbereitungen alsbald zu treffen hat. Die Kameraden Rauch, Münsterberg, Kraum, Burrele und Pfeiffer übernehmen diese Aufgabe. Als Pressewart wurde Kamerad Rauch bestimmt.

Zum Schluß der Versammlung richteten der Vereinsführer Walther und Schützenmeister Pfeiffer an die Mitglieder den Appell, auch in diesem Jahr nach wie vor an den Bestrebungen des Vereins fördernd mitzuwirken und sich an dem Pflichterfüllen stets pünktlich zu beteiligen.

### Brief aus Igelsloch

Igelsloch, 17. Januar. Die Gemeinde Igelsloch hat im Lauf des vergangenen Sommers mit einem beträchtlichen Kostenaufwand in das Schul- und Rathaus eine moderne Badeeinrichtung und eine Schulleihe eingebaut. Die Badeeinrichtung besteht aus zwei Bannbädern und einem Brausebad mit sechs Bräusen und wird von jung und alt bereits sehr fleißig benutzt. Mit ihr ist endlich ein alter Wunsch der Einwohner erfüllt und vor allem der Jugend in Erfüllung gegangen. Die Schulleihe ist die einzige ihrer Art in der näheren Umgebung und wird auch von den Schülerinnen an den Nachbargemeinden Malsenbach, Oberlengenhardt, Ober-

lollbach und Oberreichenbach besucht. In einem hellen und luftigen Raum, dessen Einrichtung und Ausstattung ebenso neuzeitlich und zweckmäßig wie geschmackvoll ist, arbeiten die Schülerinnen mit Eifer und Lust.

Neben dem Schulunterricht dient die Küche aber auch der ganzen Gemeinde. Unter der Leitung von Frau Stöckinger findet hier gegenwärtig an insgesamt 20 Abenden ein Kochkurs des Reichsmütterdienstes statt. Die zahlreiche Beteiligung an diesem Kurs zeigt deutlich, daß gerade in unseren abgelegenen Schwarzwalddörfern solche Veranstaltungen einem wirklichen Bedürfnis entsprechen.

Eine kleine Feier am Montagabend gab den Bürgermeistern und Lehrern der Nachbargemeinden, dem Gemeinderat von Igelsloch und den an der Bauausführung beteiligten Handwerkern Gelegenheit, die Schulleihe im Betrieb zu besichtigen und zu genießen, denn die Teilnehmerinnen des Kochkurses gaben mit einem Rebraten und Spätzle eine glänzende Probe ihres Verweises und der vielseitigen Verwendung der Schulleihe. Bürgermeister Kraus-Igelsloch gab den Anwesenden einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit und dankte allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten. Hauptlehrer Gaisch-Igelsloch wies darauf hin, daß die kleine Gemeinde Igelsloch sich nun Schulverhältnisse geschaffen habe, die direkt vorbildlich genannt werden müßten. Die Ausstattung der hiesigen Schule zeugt von einem echten und tiefen Verständnis der Gemeindeverwaltung für die Bedeutung der Schule als einem Mittelpunkt des geistigen Lebens im Dorf und sei für die an dieser Schule tätigen Lehrer immer eine Verpflichtung, mit dem Einsatz der ganzen Kraft der Jugend und dem ganzen Dorf zu dienen.

## Schulungstagung der Beamtenschaft

### im Kreisabschnitt Neuenbürg

Höfen a. G., 16. Januar. In der Gemeindehalle fand am Sonntag nachmittag eine Schulungstagung für die Beamten des früheren Kreises Neuenbürg statt. Rund 200 Personen hatten sich eingefunden, eine ganz stattliche Anzahl, wenn man bedenkt, daß die Beamten aus der Gegend links von der Enz wegen der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche am Erscheinen verhindert waren. Die Tagung begann mit einer Feierstunde, bei welcher das NS-Dachstern die Musl stellte und die in die richtige Stimmung für die Veranstaltung einführte. Nachdem der Kreisamtsleiter, Pg. Schalk, Höfen, herzliche Worte der Begrüßung gesprochen hatte, erteilte er Kreisredner Pg. Kern, Wildbad, das Wort zu dem Thema „Zehn Jahre nationalsozialistische Beamtenschaft“. Der Redner sprach einleitend vom Erfolgsgeschichte 1938. Gründe für diese Erfolge sind die geniale Führung Adolf Hitlers; seine neue revolutionäre Schau des Volkes war Grundlage, unablässige Arbeit und Wagemut notwendige Faktoren. Die Möglichkeit des Einsatzes eines ganzen Volkes mit seiner einheitlich geführten und geballten Kraft für die Entscheidung brachte den Erfolg, da die Gegner das Mißlingen eines Einsatzes fürchteten.

Drittel der Lebensmänner dem geistlichen Stande angehörten und die Reichsgevoalt stützten. Aber der Kampf Papsttum gegen Kaiserium entschied die restlose Niederlage des letzteren, vor allem deshalb, weil die Kirche, die nicht bloß die Schulung der Führerschaft sondern des gesamten Volkes auf der Ebene kirchlicher Weltanschauung durchführte, die Seele des Volkes für sich gewann und damit Welt- und Willensrichtung des germanischen Menschen nach Rom und weg vom Reich lenkte. Die Reformation unterbrach diese Entwicklung. Im Norden baute sich in Preußen eine neue Zelle germanischen Staats-tums auf. Der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. Friedrich der Große schufen den „Staatsbeamten“, dessen Vorbild sie selbst waren. Der Liberalismus, das „geschichtliche und logische Vorzimmer der Anarchie“ (Mussolini) führte eine neue Auflösung ein, dessen Ende im Volksevidenz unabweisbar gewesen wäre, hätte Adolf Hitler nicht im Nationalsozialismus eine neue Weltanschauung mit dem Begriff des Volkes als bestimmenden Organismus, der den Höchstwert in Gottes Schöp-

Auch die Beamtenschaft steht mitten in diesem Ringen und stellt sich neuen Aufgaben gegenüber. Rückblickend auf die Entstehung des Beamtentums ergibt sich, daß das Beamtentum herausgewachsen ist aus dem Lebenswesen, das seinerseits ein Versuch war, der überlegenen römischen Organisationskraft (Verwaltung, Herr) eine auf germanischen Grundlagen ruhende Organisierung der Stämme militärisch und verwaltungsmäßig gegenüberzustellen. In den Landeseinrichtungen an die Großen (Fürsten), die bald entgegen der ursprünglichen Absicht erblich wurden, gefolgt von Uebertragungen von Ämtern und Hoheitsrechten. Dieser Prozeß wurde von den Großen ihrerseits in ihrem Bereich weiter getrieben bis zu Grafen, Wäldern, Schultzeisen, so daß das ganze Reichsgebiet praktisch in Lehen unterteilt wurde. Die Stellung der Reichsgevoalt wurde dadurch geschwächt, daß sich der Kaiser, dessen Hausmacht keine ausreichende und den Fürsten überlegene Zentralgewalt darstellte, die Fürsten gegenseitig auspielen mußte, wobei er, von einem Jugendstadium zum anderen gedrängt, allmählich an Macht und Bedeutung verlor. Otto der Große suchte diesen Abstieg dadurch zu verhindern, daß er die Kirche, die damals nur lose mit dem universal-denkenden Papsttum zusammenhing, ins Lebenswesen einbaute mit dem Erfolg, daß zeitweise zwei

fung darstellt, geschaffen. Von hier aus ergaben sich die Hauptaufgaben des neuen Beamtentums als Diener des Volkes: 1. Beamtenschaft muß eine vorbildliche Leistungsgemeinschaft sein. Sie war das bis 1918, was der Führer in seinem Werk „Mein Kampf“ rückhaltlos anerkennt. Sie wird es bleiben und die zusätzlichen Leistungen, die sich aus der Verwirklichung der nationalsozialistischen Revolution ergeben, ebenso musterhaft durchführen. 2. Sie wird die Forderungen der Kameradschaft und der praktischen Volksgemeinschaft verwirklichen. Besitzt die erstere in Selbstlosigkeit, Disziplin, Ehrlichkeit, einem neuen Vorgesetzten, der seinen Untergebenen als Kamerad und sorglicher Berater gegenübertritt und von dorthin unbedingte Disziplin erwarten darf, die neue Art Volksgemeinschaft einerseits darin, daß der Beamte nicht mehr abgelapst im Büro sondern mitten im Volke steht, andererseits wird sie durch die sozialen Selbsthilfemaßnahmen unter den Beamten selbst verwirklicht. Dazu gehören die Einrichtungen der Sterbe-

### Partei-Organisation

NSDAP, Ortsgruppe Schömberg. Freitag den 20. 1. 39, abends 8.15 Uhr, Schulungsabend für die Politischen Leiter der Zellen von Schömberg, Langenbrand, Oberlengenhardt und Schwarzenberg. Ich erwarte pünktliches Erscheinen. Rathauskingsaal.

### Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle Calw. Die Auszahlung von Unterstützung sowie Entgegennahme von U.-Anträgen wird am Freitag den 20. 1. 39 in der Zeit von 19-20 Uhr bei der Ortsverwaltung Wildbad (Altes Postamt) vorgenommen.

In Herrenalsh findet die Auszahlung der Unterstützung in der Zeit von 19-20 Uhr bei der Ortsverwaltung statt und zwar auch am Freitag den 20. 1. 39.

NSJ Jugend. Heute abend Sprechstunde des Kreisjugendwärters in der Krankenkasse Zimmer 9 Neuenbürg. Es können Fragen über das Jugendbeschwerde vorgebracht werden.

### HJ., JV., BdM., JM.

Hitler-Jugend, Bann 401, Sozialstelle. Heute abend von 19.15-20.15 Uhr Sprechstunde in der Krankenkasse Zimmer 9 Neuenbürg.

Hitler-Jugend, Jungmann Schwarzwaldb (401). Bühnenspielführer Achtung! Das Aufgebot muß von einem der Teilnehmer an dem Jungenschaftsführerlager in Calw mitgebracht werden.

lasse, der Unterstützungsfürsorge, die zusätzlichen Sozialeinrichtungen für Gemeindebeamte, Entschuldigungsaktion, Erholungswert u. a. mehr, die Zusammenarbeit mit den NSB-Leistungen, die hoch in die Millionen gehen und hauptsächlich den unteren und mittleren Beamten sowie Kinderreichen zugute kommen.

3. Maß der Beamte Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung werden und damit kompromißloser nationalsozialistischer Kämpfer. Die nationalsozialistische Weltanschauung verpflichtet zum Dienst fürs Gesamtvolk in allen seinen Möglichkeiten. Die andere Weltanschauungen kirchlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher Art wenden sich an den Einzelnen, höchstens einzelne Gruppen. Sie haben in den schwersten Stunden des Volkes verlagert und damit ihren Anspruch auf Führung verloren. Auch der Beamte muß wissen, daß er nicht zwei Herren dienen kann. Der geschichtlichen und persönlichen Verantwortlichkeit kann er und wird er nicht ausweichen.

So marschieren mit diesen Forderungen und Ueberzeugungen im Herzen die deutsche Beamtenschaft des eben geschaffenen Großdeutschen Reiches in den neuen Kampfabschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein. — Nach kurzen Schlussworten von Seiten des Kreisabschnittleiters wurde die Tagung mit einem dreifachen Siegheiß auf den Führer und den Nationalhelden beendet.

### Kurbetriebsfragen aus Freudenstadt

Freudenstadt, 18. Januar. Zu Beginn dieser Woche hielt der Kurverein Freudenstadt seine diesjährige Hauptversammlung ab, bei der der erste Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Dr. Bläicher, eine Reihe von aktuellen Kurproblemen behandelte. Er kritisierte u. a. auch die Möglichkeit einer Verlagerung der Kurgäste nach anderen Teilen des Reiches und trat dafür ein, daß man darauf bedacht sein müsse, einen Teil des Fremdenverkehrs unbedingt nach wie vor in den Schwarzwald zu lenken. Wie heute schon bei verschiedenen einheimischen Hotels und Kurbetrieben festzustellen werden konnte, sind genügend Anzeichen vorhanden, die kommende Fremdenaison als befriedigend zu beurteilen. Auch die Anfragen aus dem Ausland lassen berechtigte Hoffnungen zu.

Der von Verwalter Reinberger erstattete Geschäftsbericht nennt in Altdorf und Bassano eine Bilanzsumme von RM. 659 000.— gegenüber RM. 638 182.— im Vorjahr. Der Schuldenstand hat sich nicht erhöht. Die Erlösberechnung schließt mit einem kleinen Defizit ab. Der Voranschlag für das neue Geschäftsjahr lehnt sich in der Hauptsache an die Zahlen des Vorjahres an. In der Schlussansprache betonte Bürgermeister Dr. Bläicher, daß auch im kommenden Jahre eine großzügige Bekämpfung für die Schönheiten Freudenstadts und seiner Umgebung werden müsse.

## Der köstliche Hauch von Reinheit und Frische, wie ihn persil-gepflegte Wäsche besitzt, ist dem modernen Kulturmenschen Bedürfnis!



## Bis 1940 keine ungeführten Bahnübergänge mehr

In dem Bestreben, die Verkehrssicherheit zu erhöhen, hat die Deutsche Reichsbahn bis jetzt etwa 400 Wegübergänge durch Bau von Ueber- und Unterführungen oder durch Bau von Längswegen und dergleichen beseitigt. Für etwa 110 Kreuzungen zwischen Reichsbahnstrecken und Reichsstraßen, die bisher nicht mit Kreuzungsschutz ausgerüstet waren, ist die Aufstellung von Warnlichtanlagen angeordnet worden. Es ist zu hoffen, daß bis zum Jahre 1940 sämtliche Kreuzungen zwischen Reichsbahnstrecken und Reichsstraßen mit Warnlichtanlagen oder Schranken gesichert sein werden. An Schneektriebwagenstrecken wurden die Bemühungen, fernbediente Schranken durch ortsbediende oder Kurfschranken zu ersetzen, mit Erfolg fortgesetzt.

## Ein alter Topf verschwindet

Es ist schon einige Zeit vergangen, seitdem der Reichsminister des Innern durch einen Erlaß den Beamten unterlagt hat, die Anrede in dritter Person anzuwenden, oder sich in dritter Person anzusprechen zu lassen. Damit ist der alte Topf: „Gehatten Herr Amtmann...“ aus unseren Amtsstuben verschwunden. Kein Mensch mit Haltung und Selbstbewußtsein wird darüber traurig sein. Es folgte kurz darauf ein Erlaß, der im dienlichen Schriftverkehr mit der Anrede: „Euer Hochwohlgeboren“ als einer nicht mehr zeitgemäßen Höflichkeitsformel aufträgt und nun hat auch der Reichsjustizminister es verboten, daß Frauen oder Witwen mit der Amts- oder Berufsbezeichnung ihres Mannes tituliert werden. Diese Anordnung gilt für den amtlichen Verkehr sowohl im Text der Schriftstücke, wie auch für die Aufschriften.

Eins nach dem andern verschwinden so die Ueberbleibsel und Schladen einer Zeit, die sich selbst längst überlebt hat. Im Reichen der Volksgemeinschaft ist der Titel Nebenlächer. Es kommt nicht auf den Titel, sondern auf den Menschen an, der dahinter steht und darum haben auch solche alten Höflichkeitsformeln, die allem anderen als einem stolzen Selbstbewußtsein entgegenstehen, keinen Raum mehr in unserem täglichen Leben. Und wenn nun die „Frau Geheimrat“ und die „Frau Justizoberinspektor“ aus den amtlichen Schriftstücken verschwinden, so ist nur zu wünschen, daß derartige geschmacklose Gewohnheiten auch im privaten Leben unterbleiben. Außerdem muß es eine Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat und die gewohnt ist, im Leben ihren Mann zu stellen, festam verbleiben, wenn man sie nur durch den Titel ihres Mannes gelten lassen will. Unsere Frauen haben das gar nicht nötig! Solche gesellschaftlichen Formen und Gepflogenheiten stammen aus einer verlassenen Zeit und kommen und heute verschoben und unnatürlich vor. Wenn sie

da und dort noch im Umgang sind, dann bedarf es sicherlich nur eines kurzen Hinweises der also Angeredeten und die „Frau Postsekretär“ und „Frau Doktor“ und „Frau Major“ sind auf Nummerwiedersehen aus unserem Sprachgebrauch verschwunden.

## Aus Pforzheim

### Zum Tode des Rittmeisters a. D. Efflich

Sind dem Hinterbliebenen Sohne u. a. von den höchsten militärischen Stellen Beileidskundgebungen zugegangen. Der Verstorbene war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. In seinen letzten Lebensjahren bis in sein hohes Alter hinein widmete sich Efflich auf seinem Wartbergshof der Landwirtschaft. Wenn auch in der Hauptsache sein Sohn, der Major a. D. Efflich das Best in der Hand behielt, so gab der alte Herr doch noch seine Ratsschläge und bekundete damit sein Interesse für den Hof, der übrigens musterträchtig dasteht. Viel Freude hatte der alte Rittmeister am Pferdebestand seines Reitstalles. Viele junge Leute, die Soldat gewesen sind, verdanken die erste Ausbildung im Reiten dem Verstorbenen. In den Wintermonaten hielt sich Efflich in der Stadt auf. Die Einsamkeit des Hofes vertauschte er mit der Betriebsamkeit des Stadtlebens. In seinem Kavallerie-Verein hielt er gute Kameradschaft, auch sonst beteiligte er sich an größeren Veranstaltungen. Im Frühjahr aber trieb ihn wieder die Sehnsucht nach dem erwachsenen Leben in der Natur, nach seinem Wartbergshof. Man konnte ihn mit dem alten Daeleler vergleichen, wenn er ab und zu, vom Alter geblüht, durch die Straßen der Stadt lief. Manche Anekdoten wird vom alten Efflich erzählt, die sein echtes Soldatentum kennzeichnen. Wenn ein Kamerad zur großen Arme abberufen wurde, stand der alte Rittmeister am Sarge und widmete ihm seinen Nachruf. Seine Reden waren immer die eines Mannes von „altem Schrot und Korn“, denn viel Federlesens wurde da nicht gemacht, aber sie dokumentierten das ferne Soldatentum. Nun ist der Alte vom Wartbergshof zur großen Arme abberufen worden. Seinem Bunsche gemäß erfolgte die Beisetzung in der Familiengrabstätte zu Vietzheim, wo Efflich auch geboren wurde.

### Die Rettung des Hohenstoffeln

Dank an Göring und Ludwig Fink Die Mitglieder des Heuberg-Boargaus des Schwäbischen Albvereins, die in Zwillingen ihre Gantagung abhielten, beschloßen, dem unermüdbaren Kämpfer um den Hohenstoffeln, dem tapferen Schwaben Ludwig Fink in Gaienhofen ein bezügl. gehaltenes Dankeschreiben für seinen Kampf um die Errettung dieses Berges zu senden. Auch nach Berlin wurden Danktelegramme gesandt. So ging an den Reichsformmeister Generalfeldmarschall Hermann Göring folgendes Telegramm ab: „Es haben einen der schönsten Berge unserer

Heimat, den Hohenstoffeln, vor der Verfallung bewahrt. Dafür dankt Ihnen namens 2200 Albvereinsmitgliedern im Heuberg-Boargau Rektor Koch-Zutlingen.“ Auch dem Sachberater des Reichsformmeisters, Oberregierungsrat Dr. Klose im Reichsforstamt Berlin, der dazu beigetragen hat, daß die Eintragung des Hohenstoffeln in das Reichsnaturdenkmalsbuch erfolgte, wurde telegraphisch gedankt. Zahlreiche Einzelpersonen schlossen sich dem Vorgehen des Albvereins an, um in Berlin zu zeigen, wie groß die Freude der Bevölkerung über die Rettung des Hohenstoffeln ist. In der Gauerfammlung wurde ausdrücklich betont, daß dieser nunmehr gerettete Berg zwar nicht im Betreuungsgebiet des Albvereins liegt, daß aber seine Errettung vor der Verfallung eine Angelegenheit sei, die alle Natur- und Heimatfreunde ans engste berührt.

Bei Ludwig Fink in Gaienhofen sind übrigens außer den schon kürzlich erwähnten noch zahlreiche Dank- und Glückwunschschriften eingegangen, so u. a. von dem Dichter Emil Strauß, von dem Dramatiker Ernst Bar-meister, von Friedrich Schnack-Überlingen, von dem Tierchriftsteller und Tierzüchter Paul Cypre-Verein und von dem Kriegsveteranenverein „Fink u. S.“. Von den Landes- und Heimatverbänden gingen außer vom Schwäbischen Albverein u. a. noch Dankschreiben ein vom Heuberg-Boargau und vom Württembergischen Bund für Heimat- und Naturdenkmalschutz. Sogar Schreiben der Palatina-Deutschen und der Kaufmanns-Deutschen und von verschiedenen Schulen im Reich gingen ein. Interessant ist auch ein Schreiben des Ehepaars Stöckel aus Berlin, das in seinem Dankschreiben darauf hinweist, daß es irgendwie vom Hohenstoffeln kommen müsse. — Ergreifend sind ferner die Briefe von einfachen Arbeitern, die an Ludwig Fink geschrieben wurden. Eisenbahner, Schreiner und Schlosser haben spontan an Ludwig Fink geschrieben. Ein Schreiner aus Singen betont, daß er „als Arbeiter der Faust und als Mitglied der Deutschen Arbeitsfront spreche. Die am Hohenstoffeln beschäftigten Arbeiter würden anderswo untergebracht werden. Wenn aber der prächtige Berg vollends zerstört worden wäre, hätte er niemals mehr ersetzt werden können. Unsere Heimat und Vulkanlandschaft wäre um ein Naturdenkmal ärmer geworden.“

### Unsere Pimpfe basteln

Rein, so ist es nicht, daß der Jungvolkdienst einjährig und langweilig wäre. Mittwochs Heimaabend und Sonntags eben wieder Dienst. Im Jungvolk ist immer Betrieb, einmal ist ein Geländespiel, dann ist Schießen oder Geländedienst, ein andermal haben die Pimpfe Turnen; fast des Heimaabends ist einmal im Monat Singen, um den Viehdieb aufzufrischen und zu vergrößern, und jetzt wird einmal im Monat gebastelt.

Das Basteln findet einmal monatlich statt eines Heimaabends statt. Hier kann jeder Pimpf seine handwerklichen Fähigkeiten zeigen und unter Beweis stellen, daß er nicht nur einseitig im Sport „durch“ ist. Manch einer wird hier seine Fähigkeiten auf dem Gebiet des Bastelns erst entdecken und Lust und Liebe daran bekommen. Und wer weiß, ob der eine oder der andere hier die Begabung

zu seinem späteren Beruf entdeckt? Und was da bei diesen Bastelarbeiten für nette Dinge entstehen! Spielzeuge fürs BSB, Flugzeuge, Autos, Eisenbahnzüge und Bahnhofsanlagen, Mande Jungzüge bauen zur Zeit an Gemeinschaftsarbeiten, wo jeder etwas zum Gelingen des Ganzen beiträgt; der eine baut ein Haus, ein anderer einen Gartenzaun und schließlich ist auf diese Weise eine ganze Siedlung des Ganzen fertig. Schwarzwaldbäuser und Wegweiser fürs Lager sollen ebenfalls entstehen.

Im Laufe der letzten Monate besuchte der Jungbauführer persönlich mehrere Standorte, um sich von dem Stand des Bastelbetriebs persönlich zu überzeugen. Dabei sagte er auch, daß im Frühjahr eine Ausstellung aller bis jetzt hergestellten Bastelarbeiten der einzelnen Jahnein anlässlich der Aufnahme des Jahrgangs 1938/39 stattfinden. Er freute sich über den Eifer der Pimpfe und machte, wo es nützte, als Fachmann selbst Vorschläge zur Verbesserung. So verrannen die Stunden unter fröhlichem Sägen und Hämmern, Nageln und Bohren sehr rasch, und nur zu bald mußten die Pimpfe wieder ans Zusammenpacken ihrer „lieben Sachen“ denken. Ja.

### Werde auch Du Mitglied der NSV!

Nach der Rückkehr des Sudetenlandes in unser Reich gilt es, wirtschaftliche Not und gesundheitliche Verelendung zu lindern. In musterträchtiger Form hat hier die NSV bereits eingegriffen und geholfen. Jedes Mitglied der NSV ist gleichzeitig Förderer dieser großen Aktion. Reife auch Du Dich also ein in die große Gemeinschaft, die sich als Schlichter vor das Leben des Volkes stellt. Werde Mitglied der NSV!

### Freitag, 20. Januar

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Unbekannte Helfer. 10.30: Hallensport. 10.45: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauerntalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Berühmte Orchester und Dirigenten. 15.00: Sendepause. 16.00: Streifzug durch den Opernführer. 17.00: „Zum 5-Uhr-See“. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: Tonfilm-Neuheiten. 19.40: Bettina, das Kind. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: „Der Mantel“, Oper von Puccini. 21.10: „Sitz vorfahren“ — rechts ausweichen. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.35: Unterhaltung und Tanz. 24.00-2.00: Nachkonzert.

## Maul- und Klauenfeuche

Nach dem derzeitigen Stand der Seuche fallen von dem Kreis Calw

- In den Sperrbezirk** (§§ 185 ff. Ausf.-Vorschr. z. Viehl.-Ges.) die Gemeinden Dennaach (ohne den Teilort Rotenbach) und Schwann.
- In das Beobachtungsgebiet** (§§ 189 ff. Ausf.-Vorschr. z. Viehl.-Ges.) die Gemeinden Arnbach, Conweiler, von Dennaach der Teilort Rotenbach, Döbel, Feldernach, Neufuß, Ofelshelm, Ottenhausen, Rotenbach, Unterreichenbach.
- In den 15 Km.-Umkreis** um den Seuchenort (§§ 192 ff. Ausf.-Vorschr. z. Viehl.-Ges.) die Gemeinden Calw, Albrungrübel, Weinberg, Bernbach, Biefelsberg, Birkenfeld, Calmbach, Dachtel, Dechenpfromm, Engelsbrunn, Gehlingen, Giesenhäuser, Grundbach, Gillingen, Herrenbach, Hirsau, Höfen, Holzbrunn, Iselbach, Kapfenbach, Langenbrunn, Löffmann, Bod Liebelszell, Massenbach, Möttlingen, Mosakam, Neuenbürg, Neuhengst, Niebelsbach, Oberhollbach, Oberlenghardt, Oberreichenbach, Ottenbrunn, Salmbach, Schönbach, Schwarzenberg, Stimmogheim, Sulz, Stammheim, Unterhaugstett, Unterlenghardt und Waldrennach.

Wegen den für die betreffenden Orte geltenden Bestimmungen verweise ich auf meine früheren Bekanntmachungen über die Maul- und Klauenfeuche.

Calw, den 18. Januar 1939.

Der Landrat:  
S. M. Nagel, Regierungsoffizier.

In reizenden

# Konfirmations-Geschenken

finden Sie  
eine reiche Auswahl

in der

## C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Gefangbücher frisch eingetroffen

## Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 20. Januar 1939**, vormittags 9 Uhr, in **Döbel**:

- 1 Büfett, 1 Schrank, 1 Kuschel-Apparat, 1 Schreibmaschine.
  - Vorm. 10 Uhr in **Serrenals**: 1 Schreibtisch, 1 Büfett.
  - Am **Samstag, 21. Januar 1939**, vormittags 10 Uhr in **Wildbad**: 1 Schreibtisch, 1 Kredenz.
- Zusammenkunft jeweils b. Rathaus.  
**Gerechtigkeitsstelle Wildbad.**

## W. G. B.

Ortsgruppe Wildbad.

Freitag nachmittag 4 Uhr bei Kollegin Frau Kull, Alte Linde.

## Stempellisten

Firmenstempel  
Stempelständer  
**C. Meeh'scher Buchverkauf**  
Neuenbürg

Bei meinem 5jährigen

## Töchterchen

hat Husta-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen hervor-ragend gewirkt. Schreibt Baronin Inge von Schilgen, Berlin, Admiral v. Schröder-Straße 10, 3. Februar 1935. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Husta-Glycin Fl. 1., 1.65, Sparfl. 3.25, Hustabons Ds. 0.75

Neuenbürg: Drog. Hampel  
Schönbach: Drog. H. Karcher  
Birkenfeld: Drog. W. Wustmann  
Wildbad: Drog. K. Plappert  
Herrenbach: Drog. H. Waterstradt  
Calmbach: Drog. Barth

Waldrennach, 18. Januar 1939.

## Todes-Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Johann Ehrhardt

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 77 Jahren heute in die ewige Heimat abgerufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag den 20. Januar, nachm. 1/3 Uhr.



Kauf **WGW Briefmarken**

3, 4, 5, 6, 8, 12, 15, 25, 40 Rpf

## Zuverl. Person

für dort. Gebiet als Bezirks-leiter ges. Ausbaufähig. Dauer-verd. Ort u. Beruf gl.

**Gehring & Co. Kom.-Ges.**  
Unkel/Rhein 161.

## Ein Zimmer

mit Küche  
möbliert oder unmöbliert zu vermieten.  
Fr. Schmid,  
Hausmietenstraße Nr. 13.

## Sämtliche

## Radio-Apparate

Deutscher Kleinspieler Wilton u. R. M. 35. — sofort lieferbar. Jeder in 15 Monatsraten, auch für Kreuzfahr.

Vollkomplett für Wechselstrom u. R. M. 65. —

Robert Böhm - Eugen Wieland  
Radiogeschäft  
Neuenbürg (Württ.)

## Weinkarten

## Speisekarten

## Servietten

## Servietten-Taschen

**C. Meeh'sche Buchdruckerei**

Neuenbürg

**Diese Woche!**  
Gut! Preiswert!

Solange Vorrat

## Tischwein

weiß, Rh. Pf. Ltr.-Fl. Inh. 1.05

## Bissertsheim.

rot, Rh. Pf. Ltr.-Fl. Inh. 1.05

## Rotwein

Rh. Pf. offen Ltr. 1.00

## Wermutwein

Deutscher offen Ltr. 88

Direkt ab See:

Kabliau i. Ganz. 500 g 29

Kabliau i. Ansch. 500 g 32

Kablaufflet 500 g 42

Bücklinge 500 g 37

## Pfannkuch

30 Sahne

